

Andreas Heinen, Christiane Meyers und Helmut Willems

Freiwilliges Engagement von Jugendlichen als Lernfeld

In der öffentlichen Debatte, in Politik und Wissenschaft steht das freiwillige Engagement weit oben auf der Agenda. Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger wird als wichtiger Teil einer demokratischen Kultur, einer aktiven und funktionierenden Bürgergesellschaft gesehen. Vor allem das Engagement von Kindern und Jugendlichen gilt als eine zentrale Voraussetzung für deren gesellschaftliche Integration und für die nachhaltige Sicherung und Weiterentwicklung der Demokratie. Doch neben dieser gesellschaftlichen und politischen Bedeutung des freiwilligen Engagements wird mehr und mehr darauf hingewiesen, dass politische Teilhabe und soziales Engagement auch für die Entwicklung des Einzelnen von großer Relevanz ist, dass sie zu einer Werteentwicklung ebenfalls beitragen kann wie zu einer grundsätzlichen Entwicklung von unterschiedlichen Kompetenzen und Handlungsfähigkeiten. Aus einer bildungstheoretischen Perspektive wird daher heute argumentiert, dass im freiwilligen Engagement wichtige Bildungs- und Lernprozesse stattfinden.

Der folgende Beitrag handelt von diesen vielfältigen Bildungs- und Lernprozessen im

Rahmen des freiwilligen Engagements junger Menschen. Er gibt einen Überblick der aktuellen Theoriediskussion und macht die wichtigsten Argumentationslinien anhand ausgewählter empirischer Beispiele deutlich. Es wird aufgezeigt, unter welchen Vorzeichen hier Prozesse von Bildung und Lernen stattfinden und welche spezifischen Kompetenzen und Fähigkeiten Jugendliche sich aneignen können. Weiterhin wird auch die aktuelle Diskussion um die Anerkennung der im freiwilligen Engagement erworbenen Kompetenzen in Luxemburg aufgegriffen.

Freiwilliges Engagement und erweiterter Bildungsbegriff

Der Begriff des freiwilligen Engagements wird in der Regel verwendet, um das unentgeltliche, gemeinwohlbezogene Engagement in gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Handlungsbereichen zu bezeichnen (wie z. B. in selbstorganisierten Initiativen, Vereinen, Aktionsgruppen, Parteien oder Projekten). Die Art des Engagements kann sehr vielfältig sein: von anspruchsvollen Leitungstätigkeiten bis zum einfachen Mitmachen ist alles möglich (www.buergergesellschaft.de). Nach Düx, Prein, Sass & Tully (2009, S. 28) werden unter freiwilligem Engagement alle „als freiwillig übernommenen Aufgaben und Arbeiten verstanden, die über einen längeren Zeitraum mit einer gewissen Regelmäßigkeit unbezahlt oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung im Kontext einer Organisation ausgeübt werden“. Häufig wird

synonym auch der Begriff des bürgerschaftlichen Engagements verwendet, der auf die politische Debatte um die Zivilgesellschaft zurückgeht. In Luxemburg wird vor allem der im französischen Sprachgebrauch geläufige Begriff des „*Bénévolat*“ verwendet.

Die verschiedenen Felder des freiwilligen, ehrenamtlichen Engagements und die sehr unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten, Herausforderungen und Aufgaben, mit denen die darin aktiven Personen konfrontiert sind, werden in letzter Zeit verstärkt als Lern- und Bildungsfelder analysiert und verstanden. Dies geht einher mit der Entwicklung eines umfassenderen Bildungsbegriffs, wie er seit mehr als 30 Jahren in der Wissenschaft dargelegt wurde und heute weitgehend akzeptiert ist. Bildung wird als ein aktiver Prozess verstanden, „in dem sich das Subjekt eigenständig und selbsttätig in der Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt bildet“ (BMFSFJ, 2005, S. 107). Mit diesem erweiterten Bildungsverständnis gelangen Lern- und Bildungsprozesse sowohl innerhalb wie außerhalb der formalen Bildungsinstitutionen ins Blickfeld. Lern- und Bildungsprozesse, verstanden als Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt, finden demnach zum Beispiel auch und vor allem in der Familie, in Gleichaltrigengruppen, Medien, Vereinen, Verbänden oder im Rahmen der Jugendarbeit statt und damit in jenen gesellschaftlichen Bereichen, in denen heute eine Vielzahl der Jugendlichen freiwillig engagiert sind.

Andreas Heinen, Dipl. Soz., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Luxemburg/CESIJE, Forschungseinheit INSIDE.

Christiane Meyers, Dipl. Päd., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Luxemburg/CESIJE, Forschungseinheit INSIDE.

Prof. Dr. Helmut Willems ist Professor an der Universität Luxemburg, Forschungseinheit INSIDE.

Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement

Wodurch lassen sich diese Bildungs- und Lernprozesse im freiwilligen Engagement charakterisieren? Das Lernen im freiwilligen Engagement kann (im Vgl. zum schulischen Lernen) eher als Lernen in gering formalisierten und wenig institutionalisierten Settings verstanden werden. Die Freiwilligkeit und geringe Formalisierung haben maßgeblichen Einfluss auf die Abläufe der Bildungs- und Lernprozesse. Dux *et al.* (2009) nennen drei Bedingungen, unter denen Lernprozesse im freiwilligen Engagement stattfinden: Freiwilligkeit, Frei- und Gestaltungsspielräume sowie Verantwortungsübernahme. „Nicht Zwang, Wettbewerb, Konkurrenz, Leistungsdruck und Benotung wie in der Schule scheinen die Jugendlichen im Engagement zum Lernen anzuspornen, sondern Freiwilligkeit, eigenes Interesse, die emotionale Bindung an die Gruppe, gemeinsamer Spaß, Möglichkeiten und Freiräume zur Mitbestimmung und Mitgestaltung sowie das Bewusstsein, Verantwortung für Dritte bzw. für wichtige Aufgaben zu tragen.“ (Dux *et al.* 2009, S. 131)

Charakteristisch für die hier stattfindenden Bildungs- und Lernprozesse ist, dass sie in unterschiedlich situierte Kontexte eingebettet sind und die sozialen Interaktionen dabei einen zentralen Stellenwert einnehmen. Dies entspricht dem Konzept des situierten Lernens („situated learning“) von Lave & Wenger (1991). Demnach entwickeln sich Erfahrungen und Kompetenzen vor allem in sozialen Interaktionen. Entsprechend wird der Gruppe eine hohe Bedeutung als Lernkontext zugesprochen. Dabei werden vier Lernformen unterschieden: (a) „Learning by doing“, (b) Lernen im Team, (c) Lernen von erfahrenen Mitarbeitern und (d) Weiterbildungsangebote (Dux *et al.*, 2009).

Diese unterschiedlichen Lernformen umfassen sowohl die nicht-intendierten, informellen Lernprozesse des Alltagshandelns wie auch die stärker formalisierten Lernprozesse, wie sie in den organisationsbezogenen Schulungs- und Weiterbildungsangeboten enthalten sind (vgl. dazu Biewers & Joachim, 2007; über die Bildungsarbeit bei den „Guiden a Scouten“).

Im freiwilligen Engagement können also eine Vielzahl von Bildungs- und Lernerfahrungen gemacht werden. Reinders (2009) spricht vom Wissens- und Kompetenzerwerb durch gemeinnützige Tätigkeit und unterscheidet personale und soziale Kompetenzen sowie die Kompetenzen zur politischen Partizipation. Für Jugendliche können die Lernerfahrungen auch eine wichtige Motivation für das weitere Engagement sein. Nach Grunert (2005, S. 33) schätzen Jugendliche an ihrer freiwilligen Tätigkeit neben der Anerkennung, die ihnen dadurch zukommt, vor allem die „Erweiterung ihrer Selbst- und Sozialkompetenzen. Ehrenamtliche Aktivitäten

Partizipation und soziales Engagement werden als wichtige Faktoren für die Wertentwicklung, das Demokratielernen und die Entwicklung der Zivilgesellschaft gesehen.

bieten ihnen [...] ein Experimentierfeld, in dem in hohem Maße Verantwortung übernommen und selbständig entschieden werden muss“. Entsprechend haben viele engagierte Jugendliche durchaus eine klare Vorstellung davon, was sie an Bildung und Kompetenzen durch freiwilliges Engagement zusätzlich erwerben können und wozu sie diese nutzen wollen. Nach Picot (2001, S. 149) sind Jugendliche „sowohl an einer Qualifizierung für die freiwillige Tätigkeit als auch an einem Kompetenzerwerb oder beruflichen Nutzen durch das freiwillige Engagement interessiert“.

Bildung und Lernen im freiwilligen Engagement in Luxemburg

Der überwiegende Teil der thematisch einschlägigen Studien in Luxemburg beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Bereichen, in denen Jugendliche engagiert sind und konzentriert sich dabei vor allem auf die Beschreibung der soziodemografischen Merkmale der engagierten Jugendlichen, ihrer Motive und Aktivitäten (Meyers & Willems, 2008; Heinen, 2008).

Vor allem Vereine und Verbände besitzen bei den Jugendlichen in Luxemburg noch immer eine hohe Anziehungskraft. Die

Eurobarometerstudie von 2001 stellte für Luxemburg fest, dass 72 % der 15- bis 24-Jährigen Mitglied in einem Verein sind (Manigart, 2001). In Deutschland lag dieser Anteil bei 59 %, in Belgien bei 58,3 % und in Frankreich bei 46 %. Auch bei der Frage nach der aktiven Mitgliedschaft und Mitarbeit im Verein während des letzten Jahres liegen die 15- bis 29-Jährigen aus Luxemburg im europäischen Vergleich mit einem Anteil von 23,8 % an vorderster Stelle (Daten des „European Social Survey“ von 2004). Auch hier verzeichnen die Nachbarländer Luxemburgs deutlich niedrigere Anteile (18,2 % in Deutschland, 15,3 % in Belgien und 13,9 % in Frankreich). Diese vergleichsweise hohe Vereinsmitgliedschaft und das große Engagement luxemburgischer Jugendlicher gelten jedoch nicht gleichermaßen für alle Jugendlichen des Landes. Die Mitgliedschaft in Vereinen und Verbänden variiert sehr stark nach Geschlecht, Region, sozialer und ethnischer Herkunft. Mädchen sind seltener engagiert als Jungen (dies gilt vor allem für die Bereiche Sport und Politik, nicht aber für das soziale Engagement), und in urbanen Kommunen liegt die Mitgliedschaft Jugendlicher in Vereinen insgesamt niedriger als in ländlichen Kommunen. Am stärksten ist die Mitgliedschaft jedoch von der sozialen und ethnischen Herkunft der Jugendlichen abhängig. Jugendliche aus Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund sind vergleichsweise seltener engagiert. (vgl. Meyers & Willems, 2008; Commission luxembourgeoise « Justice et Paix », 2001).

Für Luxemburg gibt es einige jüngere Forschungsarbeiten, die sich mit den Bildungs- und Lernprozessen im freiwilligen Engagement befassen, wie z. B. die qualitative Studie zum „*Bénévolat associatif*“ bei Jugendlichen (Meyers, 2006), die qualitativen Teilstudien der Jugendstudien im Rahmen des Jugendkommunalplanes oder auch die Evaluationsstudie des luxemburgischen Jugendparlamentes (Heinen & Roob, 2011). Die Studien konnten deutlich machen, dass neben sozialen und idealistischen Motiven für viele Jugendliche auch persönliche Motive des Kompetenzerwerbs, der zusätzlichen Bildung und deren individuelle Verwertbarkeit eine wichtige Rolle spielen (Meyers, 2006).

Jugendliche, die innerhalb ihres Vereins Funktionen übernehmen wollen (Gruppenleiter, Präsident, Sekretär usw.), werden hierfür im Verein durch spezifische Ausbildungen qualifiziert. Diese spezifischen Bildungsmöglichkeiten werden ebenso wie das informelle Lernen von den Jugendlichen als sehr bedeutsam eingeschätzt, weil sie hier wichtige Kompetenzen erwerben können. Weiterhin können die Lernerfahrungen eine Motivationsquelle für das langfristige Engagement und die Verantwortungsübernahme der Jugendlichen in Politik und Gesellschaft sein (Heinen & Roob, 2011). Die Karriere, die viele engagierte Jugendliche in ihren Vereinen, Verbänden und sonstigen Organisationen durchlaufen, kann darüber hinaus Auswirkungen auf ihre Identitätsentwicklung und ihren Lebenslauf oder ihre berufliche Karriere haben. Entsprechend eröffnet das freiwillige Engagement vielen Jugendlichen nicht nur spezifische Bildungsmöglichkeiten und Lernerfahrungen sondern auch Professionalisierungschancen, die als alternative Karrierepfade angesehen werden können.

Anerkennung und Zertifizierung von Kompetenzen

Vor diesem Hintergrund wird auf europäischer Ebene und auch in Luxemburg bereits seit längerer Zeit versucht, die im freiwilligen Engagement erworbenen Kompetenzen formal anzuerkennen und zu zertifizieren (Bjørnåvold & Burgarelli, 2008).

In Luxemburg zielt die „Validation des acquis de l'expérience“ (VAE) oder auch das Gesetz zur Reform der beruflichen Ausbildung darauf ab, die außerhalb schulischer Einrichtungen erworbenen Kompetenzen zertifizieren zu lassen (Kollwelter & Urbé, 2006). Ein ähnliches Modell zur Anerkennung und Zertifizierung von Kompetenzen wurde mit dem „Portfolio de l'engagement“ (Bodeving, 2009) für den Bereich der Jugendarbeit eingeführt. Damit werden Kompetenzen anerkannt und zertifiziert, die Jugendliche durch ihr freiwilliges Engagement in einer Jugendorganisation (z. B. Scouten), bei der Jugendfeuerwehr, im Sportverein oder etwa im Jugendhaus erworben haben. Die Ziele des Portfolios zur Anerkennung der erworbenen Kompetenzen sind unterschiedlich: Einerseits sollen so Vorteile bei der Integration in den

Arbeitsmarkt erzielt werden. Andererseits werden die freiwilligen Einsätze der Jugendlichen gewürdigt, was ihnen ein positives Bild von Bildungs- und eigenen Entwicklungsbestrebungen vermitteln soll.

Fazit und Ausblick

Mit dem freiwilligen Engagement von Jugendlichen in Vereinen und Organisationen sind vielfältige Erwartungen verbunden. Partizipation und soziales Engagement werden als wichtige Faktoren für die Werteentwicklung, das Demokratielernen und die Entwicklung der Zivilgesellschaft gesehen. Aus der bildungstheoretischen Perspektive wird zudem davon ausgegangen, dass das freiwillige Engagement einen wichtigen Beitrag zur individuellen Bildung und Entwicklung leisten kann. Darin begründet sich auch die Hoffnung auf einen tendenziellen Ausgleich bestehender Bildungsungleichheiten. Vor allem die sogenannten Bildungsverlierer sollen hier wichtige Kompetenzen erlangen können. Die Befunde für Luxemburg deuten jedoch darauf hin, dass jene Jugendliche, die in der Schule mit größeren Schwierigkeiten konfrontiert sind, auch im freiwilligen Engagement tendenziell unterrepräsentiert sind.

Wollen die Vereine, Verbände und Organisationen ihren Bildungsauftrag ernst nehmen, dann besteht eine zentrale Herausforderung darin, sich vor allem diesen Gruppen stärker zu öffnen. Die Bildungs- und Lernangebote könnten dann nicht nur eine wichtige Ergänzung zu den schulischen Bildungsangeboten sein, sondern auch eine stärker kompensatorische Funktion im Hinblick auf die bestehenden Bildungsungleichheiten erfüllen. ♦

Literatur

- Biewers, S., & Joachim, P. (2007). *Projekt Pelikan: Die Entwicklung eines Systems der kontinuierlichen Qualitätsregulierung im Ausbildungssystem der FNEL*. Luxemburg: CESIJE; FNEL.
- Bjørnåvold, J., & Burgarelli, A. (2008). *Validation of non-formal and informal learning in Europe: A snapshot 2007*. Luxemburg: Office for Official Publications of the European Communities.
- Bodeving, C. (2009). *Portfolio de l'engagement: Description générale*. Luxemburg: SNJ.
- Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2005). *Zwölfter Kinder- und Jugendbericht: Bericht über die Lebenssituation junger*

Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin: BMFSFJ.

Commission luxembourgeoise « Justice et Paix » (Hg.) (2001). *Le bénévolat au Luxembourg. Une analyse sociologique*. Luxemburg: Commission luxembourgeoise « Justice et Paix ».

Düx, W., Prein, G., Sass, E., & Tully, C. J. (Hg.) (2009). *Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement: Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS-Verlag.

European Social Survey (2004): *Country file Luxembourg* (www.europeansocialsurvey.org/index.php).

Grunert, C. (2005). Kompetenzerwerb von Kindern und Jugendlichen in außerunterrichtlichen Sozialisationsfeldern. In Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hg.), *Materialien zum Zwölften Kinder- und Jugendbericht: Band 3. Kompetenzerwerb von Kindern und Jugendlichen im Schulalter* (S. 9-94). München: DJI.

Heinen, A. (2008). Die Jugend in der Südregion Luxemburgs. In M. Milmeister & H. Willems (Hg.), *Jugendforschung im Dialog. Beiträge der INSIDE-Vortragsreihe 2007 zur Jugendforschung* (S. 59-66). Luxemburg: Universität Luxemburg.

Heinen, A., & Roob, C. (2011). *Die „Assemblée nationale des jeunes“ als Modell politischer Partizipation: Ergebnisse einer qualitativen Evaluation*. Luxemburg: Universität Luxemburg.

Kollwelter, R., & Urbé, G. (2006). Validation des acquis de l'expérience – un élément important de l'apprentissage tout au long de la vie. *forum* (256), S. 31-32.

Lave, J., & Wenger, E. (1991). *Situated learning: Legitimate peripheral participation. Learning in doing*. Cambridge: Cambridge University Press.

Manigart (2001). *Les jeunes Européens en 2001. Eurobaromètre 55.1*. Brüssel: INRA.

Meyers, C. (2006). *Le bénévolat associatif des jeunes au Luxembourg*. Luxemburg: Éditions du CESIJE asbl.

Meyers, C., & Willems, H. (2008). *Die Jugend der Stadt Luxemburg: Das Portrait einer multikulturellen und heterogenen Jugendgeneration, ihrer Wertorientierungen und Freizeitmuster*. Schriften zur Jugendforschung: Vol. 3. Esch-sur-Alzette: Éditions Phi.

Picot, S. (2001). *Frauen und Männer, Jugend, Sport*. Schriftenreihe des Bundesministers für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Bd. 194.3. Stuttgart: W. Kohlhammer.

Reinders, H. (2009). *Bildung und freiwilliges Engagement im Jugendalter: Expertise für die Bertelsmann-Stiftung*. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung: Vol. 10. Würzburg: Univ. Würzburg Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung.

Willems, H., Heinen, A., Meyers, C., Biewers, S., Legille, S., Milmeister, P., et al. (2010). Zentrale Aspekte zur aktuellen Lebenssituation der Jugendlichen in Luxemburg. In Ministère de la Famille et de l'Intégration (Hg.), *Rapport national sur la situation de la jeunesse au Luxembourg* (S. 1-377). Luxemburg.